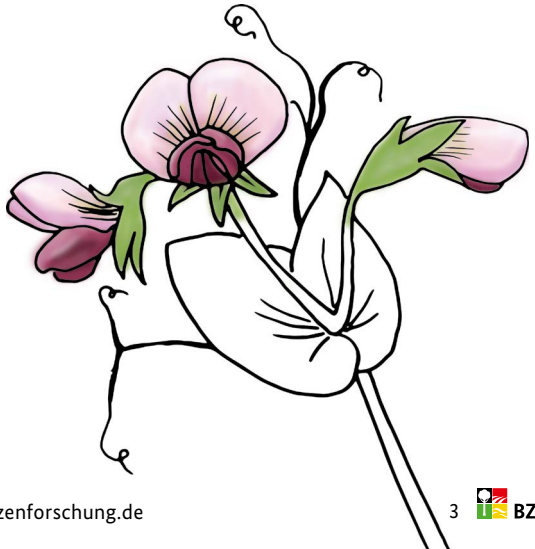


Hinter dem etwas sperrigen Begriff Leguminosen verbirgt sich nichts anderes als die große Pflanzenfamilie der Hülsenfrüchte. Dazu gehören u. a. Erbsen, Bohnen, Linsen, Soja, Lupinen und viele andere Pflanzen; weltweit insgesamt fast 20.000 Arten. Das macht Leguminosen zu einer der artenreichsten Pflanzenfamilien überhaupt.

Man erkennt sie leicht an ihrer auffälligen Blütenform. Weil ihre Blütenblätter bunten Faltern ähneln, nennt man diese Familie auch Schmetterlingsblütler. Neben krautigen Arten wie die bereits erwähnten Linse und Erbse findet man unter den Leguminosen auch Sträucher wie Ginster und sogar Bäume wie die Akazie, Robinie und der Seidenbaum.

Auch viele Zierpflanzen sind Leguminosen, etwa der Gold- und Blauregen.





Haben  
Leguminosen  
eine eigene  
Düngerfabrik?

Für die industrielle Herstellung von Stickstoff, dem wichtigsten Nährstoff für alle Pflanzen, werden große Mengen an Energie benötigt. Um ein Kilogramm Stickstoff herzustellen, benötigt man etwa einen Liter Mineralöl.

Leguminosen brauchen dagegen keinen industriell hergestellten Stickstoffdünger, sie produzieren ihn selbst – und das nur mit Sonnenlicht. Dabei helfen den Pflanzen sogenannte Knöllchenbakterien im Wurzelbereich. Sie sind in der Lage, den in der Luft reichlich vorhandenen Stickstoff zu binden und für Pflanzen verfügbar zu machen. In der Regel arbeiten die Bakterien so fleißig, dass mehr Stickstoff im Boden bleibt, als die Leguminose selbst verbraucht. Zwischen 30 und 70 Kilogramm Stickstoff pro Hektar verbleiben nach der Ernte im Boden. Davon profitiert die nachfolgende Kultur und das Klima, weil weniger Stickstoffdünger benötigt wird und damit auch weniger CO<sub>2</sub> bei der Düngerherstellung entsteht.



[www.thuenen.de/de/thema/pflanzenshyproduktion/leguminosenanbau-staerken](http://www.thuenen.de/de/thema/pflanzenshyproduktion/leguminosenanbau-staerken)





Gehört  
**Klee auch** zu  
den Leguminosen?

Rotklee, Weißklee, Hornklee und alle weiteren 242 Kleearten bilden zwar keine auffälligen Samen wie etwa Bohne oder Erbse, dennoch gehören auch sie zur Pflanzenfamilie der Leguminosen. Wie seine Verwandten ist auch Klee in der Lage, mithilfe von Bakterien Stickstoff aus der Luft zu binden. Vor allem Biolandwirtinnen und -landwirte machen sich diese Fähigkeit zunutze, indem sie Klee gras als Viehfutter anbauen. Der Klee dient dabei als eiweißreiche Futterkomponente und zugleich als Stickstofflieferant für das Gras, das viel Stickstoff zum Wachsen braucht.

Auch die sogenannte Königin der Futterpflanzen, die Luzerne, ist eine Leguminose. Diese feinsamigen Leguminosen binden in der Regel mehr Stickstoff als die großsamigen Körnerleguminosen, so dass auch für die Folgefrüchte noch Stickstoff zur Verfügung steht. Werden diese feinsamigen Leguminosen verfüttert, erfüllen sie gleichzeitig die zunehmende Forderung des Lebensmitteleinzelhandels nach gentechnik-freien Lebensmitteln (z. B. Milch und Fleisch).



Sind Leguminosen  
ein wichtiges  
**Futtermittel** für  
unsere Nutztiere?

